

10

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Zeitung ist halbjährig 4 fl. Mit Zusendung der Post 5 fl. C. M.

Dieser Trabant der Kronstädter Zeitung erscheint jeden Dienstag und Samstag.

No. 75

Kronstadt, den 18. September

1852.

Aemtlliche Nachrichten.

3. 1983. — 1852.

In der ersten Hälfte dieses Monats sind von der k. k. Stadthauptmannschaft wegen Uebertretungen nachstehende Individuen bestraft worden:

- 5 Individuen, wegen unterlassener Meldung ihrer Diensteute, 5 Indiv. mit je 2 fl. und 3 Indiv. mit je 1 fl., zusammen 7 fl. C. M.
- 1 Individuum wegen Offenhalten der Schenke über die Polizeistunde, mit 2 " "
- 1 Individuum wegen Aufnahme eines entwichenen Lehrlings, mit 1 " "
- 1 Individuum wegen unterlassener Meldung eines Fremden, mit 1 " "
- 8 Individuen wurden mit Confiscirung des auf hiesigem Plage feilgebotenen unreisen und verdorbenen Obstes, 3 Individuen, wegen Beherbergung liederlicher Dirnen, und 1 Individuum, wegen aufrichtslosen Stehenlassens seiner Wagenpferde auf offener Straße, mit Polizeiarrest bestraft.

Kronstadt, den 15. September 1852.

Die k. k. Stadthauptmannschaft.

Ueber den Unterricht und Ausnahme an der k. k. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Utenburg.

Der vollständige Unterricht an der Lehranstalt umfasst einen zweijährigen Cours, der mit 16. October jeden Jahres beginnt.

Jeder Jahres-Cours ist in zwei Semester getheilt. Der Winter-Semester beginnt jedesmal mit 16. October, und endiget am 15. März; der Sommer-Semester beginnt mit 1. April, und endiget am 31. August.

Die Unterrichts-Gegenstände, welche auf eine entsprechende Weise in die 4 Semester vertheilt werden, sind:

- Hauptfächer:
 - Pflanzen-Produktionslehre;
 - Thier-Produktionslehre;
 - Landwirthschaftliche Technologie;
 - Betriebslehre, mit einer die Grundlehren der National-Ökonomie umfassenden Einleitung;
 - Forstwirthschaftslehre, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Landwirthes;
 - Thierheilkunde.

Hilfs- und Nebenfächer, mit ausschließender Beziehung auf die Landwirthschaft:

Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Mathematik und Geometrie, Baukunde und Zeichnen.

Als Hilfsmittel dienen die Sammlungen, das chemische und das technische Laboratorium der Lehranstalt die Institutswirthschaft der botanische Garten mit ihren mannigfaltigen technischen Betriebszweigen, Excursionsreisen in die benachbarten Schäfereien, Gesteine, Brauereien, Weinbrennereien, Zuckerraffinerien, Forste, Forstliche u. v.

Zur Aufnahme müssen genügende Nachweise beigebracht werden:

- 1. über, mit gutem Erfolge zurückgelegte Studien der höheren Gymnasial- oder Realschulen, oder mindestens der Mathematik und Naturlehre;

2. über eine wenigstens einjährige erfolgreiche praktische Verwendung bei der Landwirthschaft;

3. über ein gutes, sittliches Verhalten;

4. über die Einwilligung der Aeltern oder Vormünder, oder über die erlangte Volljährigkeit.

Der Mangel genügender Nachweise über die verlangten Vorkenntnisse kann ausnahmsweise durch eine Prüfung behoben werden.

Die Aufnahme in die Lehranstalt erfolgt in der Regel mit dem Beginne jedes Winter-Semesters. Ausnahmsweise kann der Eintritt auch im Sommer-Semester stattfinden, worüber sich mit der Direction ins vorläufige Einvernehmen zu setzen ist.

Jeder Zögling hat sich an den bestehenden, oder an den für ihn ausnahmsweise vorgeschriebenen Lehrplan zu halten, und erhält nach absolvirtem zweijährigen Course, wenn er sich aus allen Hauptfächern den vorgeschriebenen Prüfungen unterzogen hat, ein ordentliches Abgangs-Zeugniß.

Wer den zweijährigen Cours nicht vollständig absolvirt, und sich nicht aus allen Hauptfächern den vorgeschriebenen Prüfungen unterzogen hat, erhält nur ein Semestral-Zeugniß über jene Gegenstände, aus denen er sich einer Prüfung unterzogen hat. Wer sich gar keiner Prüfung unterzogen hat, hat nur den Anspruch auf ein Frequenz-Zeugniß.

Für jeden der beiden ersten Semester sind für den Unterricht und die Benützung der Lehranstalt je 40 fl. C. M., vom dritten Semester angefangen nur je 20 fl. C. M., jedesmal beim Beginne des Semesters zu entrichten.

Ueber die Bedingungen, unter denen unbemittelte, besonders würdige Zöglinge, eine Befreiung vom Unterrichtszelde, oder eine Bethellung mit einem von Seiner kaiserl. Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Albrecht bestimmten Stipendium erlangen können, sowie Unterkunft und Verpflegung der Zöglinge in Ungarisch-Utenburg, wird die Direction über an sie gerichtete Anfragen nähere Auskunft erteilen.

Ungarisch-Utenburg am 17. August 1852.

Von der Direction der höhern k. k. landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Papst m. p.,
k. k. Sectionsrath.

Proudhon und Emil Girardin.

Paris, 5. September. Eine Art kaiserlicher, das ist ekomiaistische Literatur, drängt sich wider auf; Poeten sind im Schwange. Auch in Prosa wird viel in die Posaune gestossen, das kann nicht fehlen. Solch literarisches Strauchwerk grünt und blüht bei allem Wenden der Geschichte. Im Jahr 1848 hatten wir eine ganze Hege von Volksschriftstellern; ja man wühlte die versauften Gräber des Camille Desmoulin oder des Père Duchesne wieder auf, um aus deren morschen Knochen Nothpfeifen zu schneiden, aus denselben irgendeinen falsch angegebenen Ton der Volkswuth wieder herauszufangen. Des geisternden Geschrilles war kein Ende. Heute, wie hat sich nicht das Blatt gewendet! Es ist als ob man die Tonangebung à la Louis XIV. mit der Tonangebung à la Napoléon verschmelzen wollte. Aber noch ein dritter Ton gibt sich an, markt-schreierisch, gewichtig und sich immer selber überbietend. Es ist dieß der Trommelschlag des Hrn. v. Girardin in der Presse, das Colosseum des Hrn. Proudhon in der Broschürenwelt, deren höchsten Gipfel er erklimmen. Was ist Ernst bei allem diesem? Was ist Scherz? Womit haben sich diese Herren selber zum heilen? Womit tischen sie dem Publicum ihr Bestes auf? Wir wollen es untersuchen.

war, als schon das
löschte.
ere und sagte jenen,
Stühle, Bettstellen
n diese würden sie
igen werden. Troß
ndividuen allseits
halb drei Uhr ging
Passagiere unter.
gehalten und that
üchigen aufzunehmen.
150 Passagiere auf
befand sich der Me-
Der Dampfer war
tten sich die beiden
im Wasser steckend.
te man die Stimme
nem Schiffsraue fest-
länger mehr halten,
liche gelang es einem
dieser That geworden
ter diesen Madame
des famosen Apo-
gnute sich vor Kur-
aber von einer ganz
fzig Jahren verlor
ge ihren Trauring.
n Kindern gesegnete,
also nach fünfzig
Nübe, mit welcher
auf dem Felde gele-
atte.
urafik von der Be-
Müller und Jim-
er aus Nahe die
g seines Schwagers
verurtheilt und auch
ein gefährlicher Mäu-
Raubanfalle mit be-
auch demselben Tag
Weild und vermacht
von 7 Millionen
Zmyrna, 30. August
en Kriegsschiffe, wel-
im Verein mit einer
erwartete, in 3 Mi-
gemacht. Offiziere
en Flüchtlingen, in
en, und zeichneten sich
durch große Bitter-
Bezirks-Direktion
endigen Beheigung
hartes Brennstoff
Uhr im Vorstande
Kurrenz-Verhandlung
Einbringung Schrift-
it und Weise, wie
dit der Direction in
irks-Direktion.

10

Was Ernst ist bei der politisch schriftstellerischen Thätigkeit der H. Girardin und Proudhon, das ist auf ihre Art und Weise dem Präsidenten der Republik zu dienen, freilich auf schreiendste Weise, im Gegensatz gegen die Enkomiasien und kaiserlichen Lobredner. Denn wie diese sich über monarchisch gebärden, so gebärden sich beide genannten Herrn über demokratisch. Die erstern wenden sich an das besitzende Groß der Nation, an den Edelmann, an den Bürger, an den Bauer, von denen der erste seinen Besitz noch lieber als das Haus Bourbon; der andere seinen Handel und Wandel noch lieber als das Haus Orleans, der dritte die Erleichterung der Grundsteuer von einem Napoleoniden erwartet. Die beiden andern wenden sich an den Handwerker, an den Litteraten, an den verkommenen Advokaten, an den verkommenen Mediciner, an den verkommenen Notar oder an irgend einen verkommenen Kosmopoliten; sie geben allen zu verstehen wie das Haus Bourbon, wie das Haus Orleans, oder wie ihre Versöhnung sie bedrohe, dagegen Louis Napoleon das Interesse der Revolution verfechte, aus welchem früher die kaiserliche Macht hervorgegangen sei; sie wollen aus Ludwig Napoleons Interessen wie aus seinen Schriften herausklauben, daß er halbsozialistische Ideen zuneige, daß ein Kampf zwischen seinen Interessen, den bourbonischen und orleanitischen Bestrebungen unfehlbar sei, daß die Revolution ihm als Reserve diene, auch wenn England oder das continentale Europa seinen Bestrebungen entgegenstehen wolle. Girardin und Proudhon pariren also die Streiche welche die Londoner Refugiés, die Terroristen, die radikalen Revolutionäre in ihrer Wuth noch immer durch geheime Verbindungen im Herz eines gewissen großen Haufens vollführen; sie sind Berater an der Sache ganz insbesondere des Hrn. Ledru-Rollin (denn der seine Louis Blanc lenkt um). Das ist der Ernst ihres Bestrebens. Nun die Art Spaß womit sie sich zum Theil selber, zum Theil das Publicum zum besten haben; die Art toller Wette sich in Gestalt einer socialen, das ist legalen Anarchie oder Nicht-Regierung zu überbieten, den öffentlichen Frieden, die öffentliche Ruhe, das Eldorado der Gegenwart und Zukunft durch die Anarchie.

Es fragt sich: soll man mehr den Spaß den sie mit sich selber treiben bewundern, oder den Spaß den sie mit dem Publicum treiben, wenn sie einerseits verlangen daß der rein isolirte Mensch eins und alles sei, zu Einem und zu allem gelange; wenn sie andererseits verlangen es solle sich der rein isolirte Mensch mit andern rein isolirten Menschen aggregiren, Gemeinden stiften nach Art von häuslicheren Banken, natürlich Regisseurs dieser Banken instituiren — und doch solle eine solche Gesellschaft keine Regierung aus ihrem Schooß gebären, sich nicht selber beherrschen, als ob ein Bankstaat wie Venedig, Genua, Florenz (unter Cosmo di Medici), oder wie Tyrus, Carthago denkbar sei in seiner Gegenwart und Zukunft ohne irgend eine Art von Herrschaft? Diesen Handschuh werfen sie dem gesunden Menschenverstand mit einem gewaltigen Geprassel von Worten vor die Füße; der gesunde Menschenverstand hat ihn aber noch nicht aufgehoben.

Allerlei Neuigkeiten.

* Kronstadt. Gestern früh nach 3 Uhr ist in einem Hause in der Vorstadt Blumenau Feuer ausgebrochen. Es herrschte eine gänzliche Windstille und zwei Feuersprizen mit der nöthigen Hilfe wurden schnell herbeigeführt, wodurch das Feuer auf einen Theil des Daches beschränkt blieb.

* In Schinka hat eine Regierungskommission gestern wegen dem Ausbruch der Ruhr unter dem Hornvieh die nöthigen Untersuchungen eingeleitet, ob das Uebel ansteckend ist. Von dem Resultat der Untersuchung hängen die weiteren Anordnungen ab.

* Wien, 11. Sept. Der Entwurf für das neue Anlehen ist dem Vernehmen nach durch den Hrn. Ministerialrath Brentano verfaßt worden, und hat ohne Abänderung die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erhalten. Wie man vernimmt, waren bereits mit gestrigem Tage 40 Millionen Gulden für das neue Anlehen subscribirt. Die telegraphischen Meldungen von heute in Betreff der Betheiligung des Auslandes an dem neuen Staatsanlehen berichten, daß diese in allen größeren Handelsplätzen sehr lebhaft ist, und daß sich nicht nur Geschäftleute, sondern zur Mehrzahl Privatpersonen an der Subskription betheiligen. Bei der Kasse der Nationalbank sind heute für

das neue 5pCt. Anlehen mehrere größere Beträge gezeichnet darunter einer zu 500,000 fl.

* General-Adj. Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Baron v. Lieven; die k. russ. Garde-Obersten v. Romanoff u. v. Willanoff; der Oberstl. im k. russ. Generalstab v. Baumgarten; der k. russ. Major Fürst Nikolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und mehrere k. russ. Subaltern-Offiziere werden in Wien erwartet.

* Die letzte telegraphische Depesche aus London meldet, daß die im Frühjahr daselbst kontrahirte österreichische Anleihe bereits mit der sehr namhaften Prämie von $5\frac{3}{4}$ begehrt wird. Diese Thatsache beweist schlagend genug, welchen Aufschwung der österreichische Staatscredit jetzt überall genommen hat.

* Dem Vernehmen nach wird die Recrutirung für das Jahr 1853 nur eine geringe Zahl von Individuen erfordern, weil der Bedarf theils durch die erfolgte Standesverminderung, theils durch den Eintritt zahlreicher Freiwilligen zum Theile gedeckt ist.

* Sicherem Vernehmen nach, meldet die „Triefst. Ztg.“ ist der Sektionschef im Handelsministerium, Herr v. Nueßkäfer, zum Reichsrathe ernannt worden.

* Pest. Sr. Majestät der Kaiser werden bekanntlich ein Zelt im Lager beziehen. Außerdem ist die Vorhalle oder der Vorsprung an der Traiteurie und Kaffeehänke in Palota an der Eisenbahn verschalt, mit Tapeten belegt und in zwei Gemächer abgetheilt worden, deren eines als Umkleidezimmer, das andere aber als Feldkassette benützt werden wird. Die Traiteurie dient als Speisesaal, und sollen daselbst den tagüber fortwährend 300 Gedecke aufliegen, so daß die Offiziere, die natürlich nicht alle gleichzeitig die Truppen verlassen können, jederzeit Table d'hote speisen können. Zu dem Behufe wurde nebenan eine geräumige Küche von 25 Fuß Länge erbaut. Se. Durchl. der FML. Franz Fürst von Liechtenstein wird die gewaltigen Kavalleriemassen ein Chef kommandiren. Se. Majestät der Kaiser werden jedoch in den letzten drei Tagen die Evolutionen und Manövers dieses gewaltigen Geschwaders in Allerhöchsteigener Person leiten.

* Pest, 6. September. Immer noch langenzüge von Truppen an, in den letzten Tagen kamen mehrere Divisionen Ulanen, die zu den Kantonnements auf der Solnoker Bahnlinie stoßen, die Fürst Liechtenstein kommandirt. Musterhaft sind die Vorkehrungen, welche von den Feldärzten für die Gesundheit der Truppen getroffen wurden. Das in der Nähe des Hauptquartiers gelegene Ludovicum und das Josephinum sind zu Militärspitälern hergerichtet, überdies sind die größten Kasernen theilweise hierzu bestimmt, so daß selbst ein Krankenstand von 5000 bis 6000 Mann Obdach und Pflege fände. Dank der überaus günstigen Witterung sind bis jetzt nur wenige Erkrankungen vorgekommen. Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Gouverneur verläßt uns nächster Tage um sich zur Bewillkommung unseres Kaisers an die ungarische Gränze zu begeben; von fürstlichen Gästen, die den Manövers bewohnen werden, nennt man den Prinzen Karl von Bayern, den Regenten von Baden und den Herzog von Koburg. Letzterer verließ dem Präses unser Musikkonservatorium; Frhrn. v. Pronay, als Anerkennung für eine hier veranstaltete Serenade, das Ritterkreuz des Sachsen-Ernestischen Hausordens. Der Minister für Landeskultur und Bergwesen, Ritter v. Thinnfeld, bereist gegenwärtig unser Kronland um sich von dem Zustand der ungarischen Forste zu überzeugen, die den größten Theil des Holzbedarfs für die Eisenbahnbauten liefern. Die Telegraphenleitung von hier bis Temesvár soll am 1. Oktober eröffnet werden.

* Aus der Somogy. Hier sah man vor Kurzem, wie zwei 11—12jährige Knaben von der Gendarmerie nach Koposwar eskortirt wurden: sie hatten nämlich ihr jüngstes Brüderchen während der Abwesenheit ihrer Stiefmutter erdrosselt. Ueber die gräßliche That verhört, antworteten sie ganz naiv: sie hätten es nicht ruhig mit ansehen können, wie die Mutter diesem Kinde stets Obst und Milch, ihnen aber nur Schläge gegeben, und darum hätten sie sich den lästigen Missethäter vom Halse geschafft.

* Agram, 3. September. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers werden bereits eifrig betrieben. Der Ban wird mit dem Lehenadel und höhern Beamten Sr. Majestät bis Sauritsch entgegensehnen. Eine Triumphforte wird an der Stelle wo Seine Majestät die Gränze überschreitet, errichtet. Die Pfarrer und Vorsteher der Landgemeinden erscheinen in festlichen Anzügen, weißer

kleidete Monarch beru
Ankunft.
Gulbigung
den Kaiser
stunden ern
Zurjars
desfarben
Ankunft
höchsten B
an der zu
meinderath
erwartet
Monarch
wird. Die
Truppen
Banalgebäu
genden P
Tausenden
nachdem wo
renmal bel
die wichti
für Dester
* Zu
Domherrn
5500 fl.
berzwanzig
ferner Pr
Diamant
son eines
stahl hatte
Brücke v
zusahen,
ten Ort,
Selbes.
unter sich
100 fl.
diese auch
zeichneten
tes aufge
* I
bereits di
und name
vorgekom
haben sch
demie zu
Cholerafa
* I
meldet, m
fünf dies
Monteneg
* C
Bahnhof
herbei,
Herr tru
unter der
enthalte,
verständli
kleines
erstickt.
Man su
reich die
Lebenden
ten boren
Ruhe he
liebes K
deselben
man des
* I
Königin
setzte (e

gezeichnet darun.

Land, Baron v.
Willanoff; der
r. russ. Ma-
und mehrere k.

meldet, daß die
bereits mit
Diese Thatsa-
der österreichische

g für das Jahr
rdern, weil der
g, theils durch
ekt ist.

est. Jt.) ist der
es k äfer, zum

Samtlich ein Zelt
er der Vorsprung
a der Eisenbahn
abgetheilt wor-
e aber als Feld-

als Speisefaal,
e aufstiegen, so daß
ie Truppen ver-
nen. Zu dem

25 Fuß Länge
echtenstein wird
en. Se. Majest.
die Evolutionen
Allerhöchsteigener

gen Züge von
rere Divisionen
nofer Bahnlinie
erhaft sind die
Gesundheit der

Hauptquartiers
Militärspitalern
heilweise hierzu
bis 6000 Mann
tigen Witterung

n. Seine k. k.
er Tage um sich
rische Gränze zu
beiwohnen wer-

en Regenten von
lieb dem Präses
als Anerkennung
euz des Sachsen-

kultur und Berg-
unser Kronland
überzeugen, die
hubauten liefern.

am 1. Oktober

or Kurzem, wie
nach Kopsowar
Brüderchen wä-
Ueber die gräf-
e hätten es nicht

Kinde stets Dö-
darum hätten sie

en zum Empfang
er Van wird mit
ät bis Saurisch
Stelle wo Seine
farrer und Wor-
nzügen, weißge-

kleidete Mädchen streuen Blumen, in den Orten, welche der Monarch berührt, verkünden Glockengeläute und Böllerschüsse seine Ankunft. An der Gränze wird dem Monarchen in einer Rede die Huldigung des Landes dargebracht. Berittene Bänderien begleiten den Kaiser bis Ugram, wo seine Ankunft am 2. in den Nachmittagsstunden erwartet wird. In der Nähe des bischöflichen Parks bei Jurjowez wird eine große Triumphorte mit den Reichs- und Landesfarben und der Inschrift errichtet: „Dobro dosao“ („Glückliche Ankunft“ — „Willkommen“) dort empfängt ihn der Adel, die höchsten Behörden, Korporationen u. s. w. in der Landesuniform; an der zweiten Triumphorte in der walachischen Gasse der Gemeinderath, den Bürgermeister an der Spitze. Der höhere Klerus erwartet Se. Majestät am Eingang der Domkirche, in welche der Monarch geleitet, daß vom Erzbischof gelesene Rede an hören wird. Hierauf läßt der Kaiser die am Jellachich-Platz aufgestellten Truppen defiliren und begibt sich nach seinem Absteigquartier im Banalgebäude. Abends wird die Stadt illuminirt. Die hervorragenden Punkte der Stadt, besonders die Kirchen, werden von Tausenden von Lampen widerstrahlen. Bei der Rückkunft des Monarchen von seiner Reise aus der Provinz soll die Stadt zum zweitenmal beleuchtet werden. Der Monarch wird bei dieser Gelegenheit die wichtigsten Bezirke Kroatiens und der Gränze bereisen — die für Oesterreich keine mindere Bedeutung haben als Ungarn.

* In Kaschau wurde am 27. v. M. in der Wohnung eines Domherrn ein großartiger Diebstahl verübt. An Geldsorten wurden 5500 fl. Banknoten, 400 Stück österr. Thaler, 300 fl. in Silberzwanzigern, 60 fl. in Sechskreuzerstück und 8 Stück Dukaten; ferner Präziosen, eine goldene Kette, drei goldene Kreuze, ein Diamantring, entwendet. Der Thäter wurde bereits in der Person eines Kaschauer Tabaktrafikanten eruiert. Nach verübtem Diebstahl hatte der Dieb die ganze Barschaft sammt Präziosen bei einer Brücke vergraben. Einige Frauenzimmer, welche dem Eingraben zusahen, begaben sich nach dem Abgehen des Diebes an den besagten Ort, und als sie nachgruben, fanden sie auch einen Theil des Geldes. Anstatt dies anzuzeigen, theilten die Weiber das Geld unter sich und verschwiegen den Fund. Bei der Umwechslung einer 100 fl. Banknote wurde die Betreffende festgenommen und durch diese auch der Thäter entdeckt. Letzterer leugnete die That; am besagten Plage wurde jedoch der größte Theil des gestohlenen Gutes aufgefunden.

* Tarnow. Berichten aus Mjeszow zufolge, hat die Cholera bereits die Landesgränze überschritten, und sind in der Weichselgegend und namentlich an der russischen Gränze die ersten Erkrankungsfälle vorgekommen, die sich auch von Tag zu Tag mehren. Die Behörden haben schleunigst Maßregeln getroffen um das Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern. Auch im hiesigen Militärspital sollen einige Cholerafälle sich gezeigt haben.

* Der Fürst von Montenegro geht, wie man aus Cattaro meldet, mit der größten Strenge gegen Raub zu Werke. Vier oder fünf dieses Verbrechens schuldige Individuen wurden, was bisher in Montenegro niemals geschah, mit Stockstreichen bestraft.

* Schon wieder ist eine Leiche in einer Kiste auf einem Bahnhof in Paris entdeckt worden. Ein englisches Ehepaar kam herbei, um mit dem Nachmittagszug nach Calais abzugehen. Der Herr trug ein schön gearbeitetes Kistchen von Acajou, leidig groß unter dem Arm. Auf die Frage eines Zollaufsehers, was die Kiste enthalte, stammelte die Dame in sichtlicher Verlegenheit einige unverständliche Worte. Der Mann aber sagte gelassen: „Ein ganz kleines Kind.“ — „Ein Kind in einem Kistchen? da muß es ja ersticken.“ — Nicht doch, es war schon todt, bevor es hineinkam.“ Man suchte dem Engländer begreiflich zu machen, daß in Frankreich die Todten noch weniger ungehindert reisen können, als die Lebenden worüber er in solchen Zorn gerieth, daß er mit den Beamten hopen wollte. Die bewaffnete Nacht mußte einschreiten, um die Ruhe herzustellen. Das englische Ehepaar hatte in Paris sein liebes Kind durch den Tod verloren, wollte die sterblichen Ueberreste desselben in der Heimath begraben, und fand es höchst seltsam, daß man deshalb so viele Umstände mache.

* Der Engländer, welcher, wie wir dieser Tage meldeten, die Königin Victoria zur Universalerin seines ganzen Vermögens einsetzte (es beträgt, wie man jetzt definitiv erfährt, 5 Millionen Gul-

den Conv. Mz.), war sein Leben lang einer der originellsten Käuze. Vor 30 Jahren hatte er von seinem Vater ein enormes Vermögen ererbt, daselbe aber nie berührt und stets Zinsen auf Zinsen häufen lassen. Einen Winterrock sich anzuschaffen hielt er für den höchsten Luxus, und einen Rock mit Bürste und Stock auszuputzen, war in seinen Augen die schauerlichste Verschwendung, indem hiedurch das Tuch ruinirt werde. Den Sommer brachte er in der Regel auf seinen Besitzungen am Lande zu; was ihn aber dahin lockte, war nicht die schöne Natur, sondern die Tische seiner Pächter, die er fleißig besuchte und bei denen er sich umsonst satt aß. — In seinem Testamente bittet er die Königin inständigst, „daß ihr legitirte Geld huldreichst anzunehmen zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil wie zu dem ihrer Erben.“ Seiner alten Haushälterin, die 26 Jahre in seinen Diensten stand, hat er auch nicht einen Heller vermacht.

* In Berlin war am 31. August ein heftiges Gewitter und hat der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen. Einer der merkwürdigsten Fälle hat sich in Charlottenburg ereignet. Im Höhn'schen Stablissement am Kanale saßen nämlich in der Wirthsstube eine Anzahl Personen beisammen, während das Gewitter bereits tobte, und einer der Gäste meinte eben in etwas übermüthiger Weise, es möge immerhin über ihnen blitzen und donnern, sie könnten hier in Sicherheit trinken, — als — die Worte kaum ausgesprochen und das Glas noch in der Hand — ein Blitzstrahl in das Haus und die Stube schlug, überall im Zickzack umherfuhr und sämtliche Anwesende schwer betäubt zu Boden warf, wobei der Medner leicht auf der Brust beschädigt wurde. Glücklicherweise richtete der Blitzstrahl keinen weiteren Schaden an, indem auch sämtliche betäubte Personen, über zehn an der Zahl, bald wieder zum Bewußtsein gebracht wurden, dagegen bieten die eigenthümlichen Zerstörungen und Risse, die der Strahl bei dem Einschlagen an Wänden und Möbeln verübt, einen merkwürdigen Beweis von der Kraft und dem Gange des electrischen Fluidums.

* Wie gefährlich es ist, während eines Gewitters zu läuten, mag folgende Thatsache wieder beweisen. Zu Sicirac läutete die Frau des Glöckners dieser Lage, in dem Wahne, das Gewitter zu verschrecken. Der Blitz schlug in dem Thurm ein, und tödtete sie auf dem Fleck.

* Holstein, 1. September. Dem an der Mündung des Kieler Meerbusens gelegenen Fort Friedrichsort ist noch ein herbeeres Schicksal als selbst der Festung Rendsburg zugebacht. Sämmtliche Wälle desselben sollen dem Boden gleichgemacht, und der Ort zu einem Badeplatz umgewandelt werden. Dieses seltsame Vorhaben hat die Umrisse eines bloßen Plans bereits überschritten. Der dortige Gastwirth hat auch bereits um seine Concessionirung zur Errichtung von Badeanstalten nachgesucht. Die kleine Meereshöhe hat jetzt nicht mehr als 36 militärische Insassen, die von einem Hauptmann befehligt sind. Zur Ausführung obgedachten Zerstörungswerkes aber werden binnen kurzem noch 1500 bis 2000 Mann neue Mannschaften erwartet. Der Umstand, daß das Fort, welches am jenseitigen Ufer nur 2500 Ellen entfernt ist, wohl das Einlaufen nördlicher Kriegsschiffe, aber nicht das Vordringen südlicher Landarmeen abhalten kann, scheint den Plan in Kopenhagen zur Reise gebracht zu haben. Hierzu kommt freilich noch daß mit Rendsburg auch Friedrichsort fallen muß. „Ohne beide Festungen“, hörten wir dänische Militärs äußern, „wäre nach der Schlacht von Istedt die schleswig-holsteinische Revolution zu Ende gewesen; unsre Festungen aber sind die Inseln.“ (Wej. 3.)

* Hamburg. Ein interessantes Bild eines kaufmännischen Schwindler hat Josua de Lemos geliefert, dessen Verurtheilung zu fünf Jahren Gefängniß wir bereits berichteten. Schon 1842 nach dem großen Brande, bei dem er bedeutende Verluste erlitten haben wollte, war er mit einer ungeheuren Schuldenlast beladen. Trozdem schränkte er seine Bedürfnisse in keiner Weise ein, führte ein luxuriöses Leben, hielt sich Equipagen, ein Reitpferd, bewohnte einen Landsitz und gerirte sich überall als der reiche Mann für den er allgemein galt. Als 1843 und 1844 seine Schuldenlast eine enorme Höhe erreicht hatte, verheirathete er zwei seiner Töchter und gab jeder tausend Stück Louisdor mit; zu derselben Zeit kaufte er für seinen dritten Sohn eine Landstelle zu Ellerhop und ließ daselbst Baulichkeiten aufführen die mindestens 10 bis 12,000 M. W. erforderten. Auch begann er stark in der Lotterie zu spielen. Um seine Vermögenszustände zu verdecken und den Glauben an seinen

Rechtsinn festzuhalten, machte er 1846 oder 1847 ein Testament, an dem er 1851 einige Aenderungen vornahm, und verfügte in diesem seinem letzten Willen über ganz enorme Summen, wie er denn die Landstelle zu Ellerhop in demselben für 50,000 M. B. figuriren ließ. Er machte unter den verschiedensten Vorwänden Gelbentleihen, fingirte, um diese Anleihen bewerkstelligen zu können, An- und Verkäufe, producirte gefälschte Rechnungen u. So schwindelte er vom 26. Nov. 1851 bis zum 10. Jan. 1852 einem einzigen Handlungshause nahe an 130,000 M. B. ab, und um diese Vorschüsse zu erhalten fabricirte er falsche Schlupfnoten über angebliche Verkäufe, producirt sogar in einem Falle den Schlüssel zu einem Speicher, wo angeblich für 17,832 M. B. an Tabak und Zigarren lagern sollten, um die Besorgung der Feuerassuranz zu erhalten, während der Speicher, wie sich später ergab, leer war. Von einem Kaufmann erhielt er 109 Rollen Brasiltabak zur Behandlung und verwendete diesen bis auf 20 Rollen zu seinem Vortheil. Kurz vor seinem Falliment nahm er noch 20,000 und 12,000 M. B. durch falsche Vorspiegelungen auf, und am 15. und 16. Januar d. J. nahm er von einem Hause für 28,000 M. B. Zigarren, die er sofort für 30,000 M. B. versetzte, das Geld zu seinem Zweck verwendete und so mit völlig geleerter Tasche sich fallit erklärte. Einen Theil seiner Geschäftsbücher sowie das Testament verbrante er am 25. Januar d. J., als dem Tage der einem Selbstmordversuch voranging. Die vorgefundenen Handlungsbücher waren mangelhaft, unvollständig, oft radirt, seit 1842 waren gar keine seit 1851 nur wenige Bücher vorhanden. Das Defizit beträgt 550,000 M. B.

Mannigfaltiges.

* (Ein reizendes Brautpaar.) Eine seltsame Hochzeit fand kürzlich auf der Insel Whigt statt. Der Bräutigam war 75 Jahre, die Braut war 60 Jahre alt. Beide waren buckelig. Ueberdies ging die Alte auf Krücken, der Bräutigam schielte. Als Beide in die Kirche eintraten, sprach er zu ihr: „Nichte Deine Blicke ohne Furcht in die Höhe, und lehre Dich nicht an das Gelächter.“ Als sie nach vollzogener Trauung nach Hause zurückkehrten, benahm sich der Bräutigam so unanständig, daß ihn die Polizei über Nacht einsperren ließ. Der Priester, der sie getraut, erklärte, daß er noch niemals eine peinlichere Pflicht erfüllt habe.

* Die „Karlsruher Zeitung“ meldet folgendes Kuriosum aus Sindheim: „Kürzlich wurde in dem Dorfe W. ein zu 45 fl. geschätzter Aker im Zwangswege versteigert. Er wurde zugeschlagen um — fünf Kreuzer, zahlbar in drei Terminen mit Zinsen! — Dieser Mindestbot kann als Pendant zu jenem Hause in der Militärgrenze gelten, welches vor einigen Jahren um 20 kr. hintangegeben wurde.“

* Großes Aufsehen macht in Paris die Verhaftung der Gräfin W. . . , mit einem fürstlichen Hause in Deutschland verwandt. Schon frühzeitig war sie durch die Heftigkeit ihrer Leidenschaften ausgezeichnet. Sie wurde bald verheirathet. Die Ehe war unglücklich; nach einigen stürmischen Jahren starb der Mann. Nun kannten ihre Ausschweifungen keine Grenzen. Sie vergaß Erziehung, Rang und jede Rücksicht der Schicklichkeit und wählte ihre Liebhaber in den verschiedensten Gesellschaftsstufen. Eines Tages verschwand sie mit dem Handelsreisenden M. . . , der sich ihr durch ein schönes Aeußere und den Ruf eines Wüsthings empfohlen hatte. Das liebende Paar kam nach verschiedenen Exkursionen nach Paris, wo das kolossale Vermögen der Gräfin in den schändlichsten Orgien verschwunden wurde. Die Verwandten der Gräfin glaubten diesem erniedrigenden Lebenswandel dadurch ein Ende zu machen, daß sie M. . . von seiner Maitresse entfernten. Aber das Ziel wurde nicht erreicht. Die Gräfin wurde nun in der Wahl ihrer Liebhaber noch weniger schwierig; sie hängte sich zuletzt an einen getauften Juden, der ihr das Geld auspreßte, indem er sie zugleich der gewohnten Bequemlichkeiten und Genüsse beraubte. Als die Mittel der Gräfin gänzlich erschöpft waren, verließ sie der schmutzige Egoist und sie befand sich, auf dem Punkte Mutter zu werden, in der vollkommensten Entlösung. Kurze Zeit nachher waren die äußeren Anzeichen der Schwangerschaft ver-

schwunden. Das Gerücht verbreitete sich nun, daß sie heimlich ihre Niederkunft gehalten und ihr Kind getödtet habe. Das Gericht leitete die Untersuchung ein, woraus sich ergab, daß sie ein lebensfähiges Kind geboren, dasselbe erstickt und in den Abort geworfen hatte. Die Gräfin wurde verhaftet und in das Gefängniß St. Lazar gebracht.

* Folgende Beschreibung der Bestrafung eines auf frischer That ertappten türkischen Brandlegers, der durch Anlegung von Feuer zur Vergrößerung des Brandes beigetragen hatte, findet sich in dem Buche „Sechs Wochen im Orient 1846 u. s. w.“ von dem Priester Wasniemli: „Der Verurtheilte wird beim Vollzug des Urtheils bis auf den Gürtel entbloßt und mit geschmolzenem Theer überstrichen; so wird er unter militärischer Wache im Beisein gerichtlicher Beamten, so wie eines Arztes auf den Markt gebracht und von da in langsamem Schritt durch die Hauptstraßen der Stadt geführt. Gerade hinter ihm schreitet der Henker in rothem Rock und Hosen mit einer gewaltigen Hezpeische in der Hand, mit der er dem unglücklichen Opfer von Zeit zu Zeit die durch den Urtheilspruch bestimmten furchtbaren Hiebe zutheilt. Die um den Körper sich schlingende Peitsche klebt fest am Pech und wird bei dem gewaltigen Ausziehen losgerissen, so daß mit dem Pech auch die Haut und das Fleisch bis auf die Knochen losgelöst werden. Der solchergestalt zerrissene Körper wird neuerdings mit Theer überstrichen, bis die Zahl der zuerkannenen Hiebe voll ist oder der Tod den Qualen ein Ende macht. Leute, die bei der blutigen Scene anwesend waren, erzählten mir, daß dem auf diese Weise gepeitschten Feuermann schon am ersten Tage so sehr die Haut abgerissen war, daß man ihm die Knochen zählen konnte. Als er am andern Tage zum Empfang des Restes der Strafe hinausgeführt wurde, stärkte ihn der Arzt fortwährend durch belebende Tropfen, dennoch konnte er in Folge des Blutverlustes und der empfangenen furchtbaren Wunden kaum vorwärts geben, und als er den 150. Streich empfangen hatte, fiel er zu Boden und hauchte den Geist aus.“

* Der russische Dienst verlangt den unbedingtsten, bereitwilligsten Gehorsam, wie er seit den Zeiten der Römer nicht mehr durchgeführt worden ist, und der russische Nationalcharakter kommt dem mit seiner ausgeprägten Achtung vor der bestehenden Autorität entgegen. Dieses scharfsinnige Volk führt Befehle ohne Kritik aus. „Es ist der Befehl“ ist die stehende Antwort eines russischen Soldaten, der nach Gründen gefragt wird. „Was meinst Du, Bruder,“ fragte ein junger Grenadier einen alten von Warschau, „werden wir diese Werke wohl nehmen können?“ — „Ich glaube nicht,“ erwiderte der alte Krieger, „sie sind zu fest.“ — „Ja wenn es nun aber befohlen wird, sie zu nehmen?“ — „Das ist etwas Anderes, wenn es befohlen wird, dann werden wir sie nehmen.“ — Ein Hauptmittel, die Disziplin zu erhalten, sind die Stockhiebe, die in Rußland keineswegs in der Weise entehren, wie in den germanischen und romanischen Staaten. Dem gemeinen Russen sind Prügel eben nur Prügel schlechtweg, nichts mehr, nichts weniger. Alles prügelt, der Vater den Sohn, der Mann die Frau, der Gutsherr oder Dekonom den Bauer, ohne daß Lücke und Erbitterung daraus folgt. Ein Offizier deutschen Stammes diktirte zweien Soldaten eine Strafe von 50 Hieben. An dem ersten, einem schlechten Kerl, ließ er sie vollziehen, dem zweiten, einem sonst ordentlichen Manne, wollte er sie erlassen und ihm nur sein Vergehen nochmals auseinanderlegen und vorhalten. „Aber Batuschka,“ sagte der Delinquent, „wolltest Du mir nicht lieber die 50 Hiebe geben lassen?“

Ankündigung.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß ihm vom Michaeli l. J. an seine Wohnung am Hofmarkt im Majors-Quartier angewiesen worden ist.

Kronstadt am 18. September 1852.

Joseph Seidl.

(1—2) bürgerl. Stadt. Rauchfangkehrermeister.

Ein moderner leichter Wiener Wagen ist billig zu verkaufen. Das Nähere erscheint der Sattlermeister Arndt. (1—1)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Tr
Kronstadt
erscheint jed
tag und

No. 7

Nr. 19,8

Um
lungen be
hat das
Ministeri
den kaufm
a)
Fässern,
(Zara) b)
werden, u
Wa
Herr

Die

Das
aus dem
Georg B
verlassen,
aufmerksa
Unte
freigebig
nehmen
großen un
sind, viel
diesem S
kostbaren
dem Holz
mehr und
und in fr
nem große
los, als
Meer. D
Ungarn s
daß die
Gebirge d
den daran
in dieser
Roch bis
den Gebir
von Stürm
und dabei
wahrhaft
sie von d
Schrecken
Infor
des zum
so benutzt,